

ÖKOSOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

Grundpositionen



Inhalt

I.	VORBEMERKUNG	2
II.	GRUNDPOSITIONEN	3
1.	Markt und Nachhaltigkeit sind gleichzeitig möglich	3
2.	Gute Absichten sind nicht genug.....	3
3.	Strikter Umweltschutz in allen Bereichen	4
4.	Innovation als Schlüssel.....	4
5.	Chancengleichheit ist wichtig, aber nicht genug	5
6.	Balance schafft die reichsten Gesellschaften	5
7.	Politische Rahmenbedingungen sind zentral	6
8.	Faire Besteuerung aller Wertschöpfungsprozesse	6
9.	Wohlstand und Wachstum - aber nicht um jeden Preis	7
10.	Ein Modell für die Zukunft	7



I. VORBEMERKUNG

Eine Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung kann als nachhaltig bezeichnet werden, wenn sie für alle Menschen - heute wie auch für die zukünftigen Generationen - ein erfülltes Leben frei von materieller Not in Frieden miteinander und mit der Natur gewährleisten kann. Die gegenwärtige krisenhafte Weltlage, gekennzeichnet durch existenzbedrohende Naturzerstörung und Ressourcenverschwendung sowie durch Hunger und Armut für Milliarden von Menschen mit der Folge sozialer und militärischer Konflikte, macht deutlich, dass die bestehende politische Weltordnung wie auch das vorherrschende markt-radikale Wirtschaftssystem dieser Herausforderung nicht gerecht werden. Damit stellt sich die Frage, wie wir für die 10 Milliarden Menschen, die 2050 auf dieser Erde leben werden, einen globalen politischen und ökonomischen Ordnungsrahmen schaffen können, der der Menschheit eine Existenz in ökologischer und sozialer Balance ermöglicht.

Nachhaltigkeit ist grundsätzlich möglich. Man denke an eine (hypothetische) Welt mit vergleichsweise wenigen Menschen in einem Umfeld mit wenig Dynamik und einem naturnahen, einfachen Lebensstil. Die Frage ist, ob auch moderne, vielfältig entfaltete Wohlstandssysteme potentiell mit Nachhaltigkeit vereinbar sind. Ein Armutsregime planwirtschaftlichen Typs, das die Umwelt schützt und alle Menschen auf einem einheitlichen niedrigen Lebensstand platziert, z.B. mit Bezugsgutscheinen statt Geld, kann vielleicht langfristig den Schutz der Natur mit weltweit vergleichbaren Lebensbedingungen für alle Menschen sicherstellen. Aber ist das eine Perspektive für die Zukunft? Die Vertreter einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft sind ambitionierter: Eine marktbasierende Wirtschaftsordnung, Nachhaltigkeit, Wohlstand für alle und Zukunftssicherung sind möglich.



II. GRUNDPOSITIONEN¹

1. Markt und Nachhaltigkeit sind gleichzeitig möglich

Die Vertreter einer Ökosozialen Marktwirtschaft sind davon überzeugt, dass Markt und Nachhaltigkeit nicht nur gleichzeitig möglich sind, sondern sich sogar gegenseitig unterstützen können. Der Markt und der daraus resultierende Wettbewerb sind Entdeckungsmechanismen zum Auffinden der jeweils besten Lösung. Sie sorgen dafür, dass neue, den Rahmenbedingungen entsprechend beste Lösungen realisiert werden. Um das beschriebene Potential in weltweiter Perspektive zu erschließen, bedarf es u.a. einer Global Governance, welche die Kräfte des Marktes für das Ziel einer ökologisch zukunftsfähigen und sozial ausgewogenen Wirtschaftsweise entfaltet. Jede Marktwirtschaft, die eine solche Symbiose leistet, heißt ökosozial. All das ist möglich, wurde aber bisher nicht realisiert - der praktische Beweis ist noch zu erbringen. Das ist die Herausforderung, die vor uns liegt.

Markt und nachhaltige Entwicklung = Ökosoziale Marktwirtschaft

2. Gute Absichten sind nicht genug

Die Vertreter einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft wollen Markt und Nachhaltigkeit zur Sicherung einer marktwirtschaftlichen Ordnung und zur Sicherung von Nachhaltigkeit in weltweiter Perspektive für heutige und zukünftige Generationen realisieren, bevor die Not zu einem ökologischen Kollaps oder zu ökodiktatorischen Strukturen führt. Dies dient auch der Stabilisierung der Demokratie, ihrer Ausweitung und dem Schutz von Grund- und Menschenrechten. Gute Absichten sind dabei genauso wenig ausreichend wie eine vermeintlich gute Theorie. Entscheidend ist, wie am Ende des Tages die Realität aussieht: Gerechtigkeit, Menschenrechte, Markt und Wohlstand für alle und Frieden mit der Natur sind die Ziele. Genau das ist trotz aller guten Absichten weltweit bisher nicht gelungen - im Gegenteil.

¹ Die Grundpositionen einer ökosozialen Orientierung bilden einen Denkraum. Sie sind kein Dogma und ihrem Charakter nach dynamisch. Sie werden kontinuierlich in Anpassung an neue Erkenntnisse wie weltweite Entwicklungen fortgeschrieben.



3. Strikter Umweltschutz in allen Bereichen

Soll eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft realisiert werden, müssen Umwelt- und Ressourcenschutz weltweit durchgesetzt werden. Das gilt für alle Umweltmedien wie Boden, Luft, Wasser sowie sämtliche hierauf aufbauenden Ökosysteme inklusive der Vielfalt unserer Tier- und Pflanzenwelt. Im Hinblick auf die menschliche Nutzung dieser natürlichen Grundlagen bedeutet das vor allem einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen wie fossilen Energieträgern oder den für die Landwirtschaft wichtigen Phosphor bis hin zu seltenen Metallen. Die Erde ist zu hüten wie ein Schatz. Die Natur hat Eigenrechte über die Nutzenerwägungen des Menschen hinaus. Die Welt muss von jeder Generation der jeweils nächsten Generation mindestens so intakt übergeben werden, wie sie übernommen wurde. Das bedeutet auch Einsparungen vorzunehmen bzw. Verzicht zu üben, wenn kommende Generationen ansonsten zu noch größeren Wohlstandseinbußen gezwungen werden. Insbesondere die Möglichkeit unserer Kinder und Enkel zur Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse muss als Entscheidungsfaktor in gegenwärtige Entscheidungen einbezogen werden.

4. Innovation als Schlüssel

Die Ökosoziale Marktwirtschaft setzt auf Innovation, ganz im Sinne von Schumpeter. Wir befinden uns als Menschheit nicht in einem Nullsummenspiel, in dem der Gewinn des einen automatisch dem Verlust eines anderen gleichkommt. Wir verändern die Welt durch Innovation, manchmal für mehr Nachhaltigkeit, manchmal leider auch mit gegenteiligem Effekt (Bumerangeffekt). Die Vertreter einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft setzen auf Innovationen technischer und politischer Art zum Schutz der Umwelt, zur Erzeugung von mehr Wohlstand und für eine höhere soziale Balance, vor allem auch weltweit. Das Potenzial des Marktes, Innovationen hervorzubringen ist eine der Hauptmotivationen für eine konsequente Marktorientierung. Wir setzen auf bessere technische Lösungen, aber nicht um jeden Preis und nicht zu unkalkulierbaren Risiken. Im Rahmen des „Vorsichtsprinzips“ ist eine Politik mit Augenmaß zu praktizieren. Wir haben immer den Bumerangeffekt vor Augen, dass nämlich unter ungenügenden Regulierungsbedingungen der technische Fortschritt die Umwelt und Ressourcensituation potenziell verschlechtert, statt sie zu verbessern: Ohne den gewaltigen technischen Fortschritt der letzten Jahrzehnte wären z.B. Tiefenölbohrungen mit desaströsen Folgen wie im Golf von Mexiko gar nicht erst möglich gewesen. Auch bei der Entwicklung der Kernenergie wurden und werden immer noch die unermesslichen Risiken nicht hinreichend in Betracht gezogen.



5. Chancengleichheit ist wichtig, aber nicht genug

Chancengleichheit ist ein wichtiges Prinzip, das in allen gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen ist. Sie muss mit anderen Mechanismen kombiniert werden, die gewährleisten, dass diese Chancen nicht nur auf dem Papier existieren, sondern durch jeden Einzelnen unabhängig von seiner Nationalität und sozialen Herkunft realisiert werden können. Chancengleichheit ist aber für das Erreichen einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft alleine nicht ausreichend. Dazu ist noch vieles mehr erforderlich. Die Ökosoziale Marktwirtschaft möchte bei gleichzeitigem hohem Umweltschutz schließlich lebenswerte Bedingungen für alle Menschen schaffen. Dazu bedarf es einer balancierten Verteilung des Wohlstands in weltweiter Perspektive, und damit auch die Überwindung der globalen sozioökonomischen „Apartheid“. Im Ergebnis ist zu prüfen, ob Balance tatsächlich erreicht wurde. Chancengleichheit ist ein wichtiges Instrument für das Erreichen einer balancierten Verteilung der Einkommen, aber dafür nicht hinreichend. Sie darf insbesondere nicht dazu benutzt werden, unbalancierte Verteilungssituationen mit vermeintlicher oder tatsächlicher Chancengleichheit zu rechtfertigen. Im Gegenteil, sie muss mit Systemen der Förderung, vor allem im Bildungsbereich, und der sozialen Unterstützung verbunden werden.

6. Balance schafft die reichsten Gesellschaften

Balance schafft die reichsten Gesellschaften, das ist - entgegen der marktfundamentalen Überzeugung - empirisch und auch theoretisch evident. Balance bedeutet soziale Differenzierung und Einkommensdifferenzierung mit Augenmaß. Empirische wie theoretische Einsichten deuten heute in Richtung auf die folgende Quantifizierung: Die kumulativen Einkommen der 20% mit den höchsten Einkommen (nach Steuern, Sozialtransfers und innerfamiliärem Lastenausgleich) sollten sich zwischen 35 - 50% des Gesamteinkommens bewegen, das kumulierte Einkommen der Übrigen 80% zwischen 50 - 65%. Die Vertreter einer Ökosozialen Marktwirtschaft argumentieren konsequenterweise für einen balancierten Ausgleich als Staatsziel, und zwar in Deutschland als Ergänzung zum sogenannten „magischen Viereck der Volkswirtschaftslehre“, das im Stabilitätsgesetz von 1967 verankert ist und bisher die Komponenten Preisstabilität, Vollbeschäftigung, Außen Gleichgewicht und Wachstum umfasst.



7. Politische Rahmenbedingungen sind zentral

Eine Ökosoziale Marktwirtschaft zeichnet sich - im Gegensatz zum Marktfundamentalismus - durch bessere politische Rahmenbedingungen und eine bessere Ordnungspolitik in weltweiter Perspektive aus. Diese umfasst die Ausprägung des Eigentumskonstrukts ebenso wie die Förderung des Mittelstandes, die Besteuerung genauso wie die Förderung der Wissenschaft. Ordnungspolitik ist ein zentrales Thema und muss weltweit gedacht werden. Eine Weltinnenpolitik, die sich durch Elemente einer weltweiten Demokratie wie Gemeinwohlorientierung auszeichnet, ist das Ziel, wobei die politischen Aufgaben gemäß Subsidiaritätsprinzipien verschiedenen Ebenen (weltweit, kontinental, national, regional, kommunal) geeignet zuzuordnen sind. Eine bessere weltweite Ordnungspolitik umfasst auch eine, wie u.a. von der Global Marshall Plan Initiative seit Jahren geforderte, Integration der großen bestehenden Regime wie WTO und ILO, aber auch Klimaverträge, Finanzmarktregulierungen, UN-Abkommen sowie Elemente globaler Querfinanzierung in einen kohärenten weltweiten Ordnungsrahmen. Orientierung bezüglich der Werte und Maßstäbe geben die großen Konventionen der Vereinten Nationen, das Weltethos und der interkulturelle Humanismus.

Ein wichtiges Prinzip besteht dabei in der Umsetzung die Nutzung der marktwirtschaftlichen Kräfte für ökologische und soziale Ziele. Dies betrifft z.B. marktwirtschaftliche Instrumente, welche die enormen Kräfte der Wirtschaft für ökologische und soziale Zwecke entfalten sollen. Zentral hierfür ist ein ökologisches Steuersystem, das nicht den Einsatz von Arbeit, sondern den verschwenderischen Umgang mit natürlichen Ressourcen verteuert und somit die wahren Kosten wirtschaftlicher und privater Aktivitäten sichtbar macht. Auf diese Weise lassen sich nicht nur ökonomische - und dadurch auch politische - Kosten für den Umweltschutz senken, sondern auch Arbeitsplätze schaffen und soziale Sicherungssysteme finanzieren.

8. Faire Besteuerung aller Wertschöpfungsprozesse

Alle Wertschöpfungsprozesse profitieren von vorhandenen gesellschaftlichen Voraussetzungen, ohne die sie nicht umsetzbar wären. Sie müssen diese deshalb konsequenterweise finanzieren. Dies gilt im Besonderen für diejenigen ökonomischen Akteure, welche die höchste Wertschöpfung erreichen, gerade auch im Finanzsystem. Sie müssen in komplementärem Umfang Steuern zahlen. Eine angemessene Besteuerung weltweiter Wertschöpfungsprozesse, die sich bis heute der Besteuerung weitgehend entziehen, ist auch in der aktuellen Verschuldungssituation der Staaten die beste Chance, die gravierenden aktuellen Probleme zu überwinden. Aus diesen und aus ordnungspolitischen Gründen votieren die Vertreter einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft für die Besteuerung globaler Transaktionen, für die Besteuerung der Vergabe von günsti-



gen Krediten an Kreditnehmer mit bestem Rating (Leverage Money Tax), genauso wie für eine konsequente Einhegung der Steuerparadiese. Privilegierte Kreditnehmer bekommen bei Bedarf nötige Kredite fast beliebiger Größenordnung zu sehr niedrigen Zinssätzen und können damit im großen Stil gehebelte Geschäfte betreiben. Für diesen privilegierten Zugriff auf die Mechanismen der Kreditgewährung und Geldneuschöpfung sollen entsprechende Steuern gezahlt werden, auch zur Abdeckung der damit verbundenen gesamtgesellschaftlichen Risiken. Besteuerung darf in Zeiten der Globalisierung nicht länger primär ein Thema innerstaatlicher Wertschöpfungsprozesse sein und damit in erster Linie eine Belastung für den Mittelstand und die Arbeitnehmer darstellen.

9. Wohlstand und Wachstum - aber nicht um jeden Preis

Die Ökosoziale Marktwirtschaft zielt auf nachhaltigen Wohlstand für alle Menschen. Der Blick auf die große weltweite Armut sowie die Zunahme der Weltbevölkerung bis 2050 um 3 Milliarden Menschen darf allerdings nicht dazu verleiten, dieses Ziel primär durch die Beschleunigung des herkömmlichen Wachstums erreichen zu wollen. Der damit einhergehende Raubbau an der Natur würde lediglich bedeuten, die Armut von heute auf künftige Generationen zu verschieben und zusätzlich strukturell zu verfestigen. Dass jedes Land der Erde von seinen natürlichen Ressourcen her in der Lage wäre, seine Bevölkerung zu ernähren, zeigt, dass Armut insbesondere ein Verteilungs- und nicht primär ein Mengenproblem und somit eine politische und keine rein ökonomische Frage ist. In dieser Situation plädieren die Vertreter einer Ökosozialen Marktwirtschaft für Wachstum, nur insofern es mit Nachhaltigkeit kompatibel ist. Umwelt, Ressourcen und soziale Fragen sind dabei adäquat zu adressieren. Wachstum ist in diesem Sinne eine abgeleitete Größe und nicht das alles andere dominierende Thema. Im Grenzfall ist eine Ökonomie ohne Wachstum möglich, selbst Vollbeschäftigung ist ohne Wachstum möglich. Wachstum ja, allerdings „kein Wachstum aus Plünderung“, sondern nur Wachstum aus mehr Intelligenz und Kooperation. Dieser zukünftige Wohlstand ist dann allerdings ein fundamental anderer als der heutige, auch die Lebensstile sind ganz anders - stärker suffizienzbestimmt - als heute.

10. Ein Modell für die Zukunft

Unter politischen und ökonomischen Zwängen gilt es, sich im Rahmen einer Doppelstrategie auf das zu konzentrieren, was möglich ist. Vieles, was ökologisch und sozial geboten ist, lässt sich nicht unmittelbar realisieren. Neben dem Streben nach Veränderungen hinsichtlich politischer Inhalte müssen auch politische Strukturen, d.h. Governance-Bedingungen verändert werden, zunächst in Europa, später weltweit. Die Dynamik der Veränderung entfaltet sich aber nicht nur in der Wechselwirkung von Regierungen, sondern auch in Kooperation mit Unternehmen und der



Zivilgesellschaft. Der seit der schweren Finanz- und Wirtschaftskrise der letzten Jahre zunehmende Druck muss weiter verstärkt werden, um die Blockade durch jene Kräfte, die vom Raubbau an der Natur und der ungerechten Verteilung des Wohlstands profitieren, zu überwinden. Das kann nicht durch Zwang geschehen - die Realisierung der Ökosozialen Marktwirtschaft ist eine Frage der Überzeugungskraft ihrer ökologischen, ökonomischen und sozialen Argumente. Die Vertreter dieser Idee sind der Meinung, dass ihre Argumente stark genug sind, sich im freien Diskurs der Meinungen durchzusetzen - die Aufgabe besteht vor allem darin, sie Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit, vor allem aber auch jungen Menschen und zukünftigen Führungskräften, bekannt zu machen und breite Unterstützung in sich selbst verstärkenden Kommunikationsprozessen zu initiieren.